

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich



12 Ausgaben.

Vertrauf:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: RM. 1.20 monatlich, RM. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobriefe. RM. 4.40 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postgebühren. — Bezugs-Verordnungen nehmen anzufragen entgegen, in Wiesbaden die Zweigstelle des Reichsdruckers, sowie die Verlagsstellen in allen Teilen der Stadt; in Provinz: die dortigen Postverwaltungen und in den betriebsfähigen Vertriebsstellen und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 25 Pfg. für sechs Zeilen; 35 Pfg. für acht Zeilen; 45 Pfg. für zwölf Zeilen; 1.20 RM. für sechs Zeilen; 1.50 RM. für acht Zeilen; 2.00 RM. für zwölf Zeilen. — Bei vierwöchiger Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachschlag. — Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Nachnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Lüchow 6202 und 6203.

Mittwoch, 6. März 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 109. • 66. Jahrgang.

Der Friedensvertrag mit Rußland.

Des Kaisers Dank an Hindenburg und Ludendorff.

W. T. B. Berlin, 5. März. (Drahtbericht. Amtlich.)

Se. Majestät der Kaiser sandte folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg: Nachdem gestern nachmittag der Friede mit Rußland unterzeichnet und hiermit der fast vierjährige Krieg an der Ostfront zum glorreichen Abschluß gelangt ist, ist es mir ein tief empfundenes Herzensbedürfnis, Ihnen, mein lieber Generalfeldmarschall, und Ihren treuen Gehilfen, dem General Ludendorff, meinen und des deutschen Volkes heißen Dank erneut auszusprechen. Sie haben durch die Schlacht bei Tannenberg, durch die Winterschlacht in Masuren und die Kämpfe bei Lodz den Grund für alle weiteren Erfolge gelegt und die Möglichkeit geschaffen, mittels des Durchbruchs von Gorlice-Tarnow die russische Armee zum weiteren Rückzug zu zwingen und in den ferneren Anstürmen feindlicher Heeresmassen siegreich standzuhalten. Und nun ist der kostbare Friedenspreis glorreichen Ringens in unserer Hand, unsere baltischen Brüder und Volksgenossen sind vom russischen Joch befreit und dürfen sich wieder als Deutsche fühlen. Gott war mit uns und wird weiter helfen.

Wilhelm I. R.

„In keiner Weise entwürdigende Friedensbedingungen“.

Eine schweizerische Stimme.

W. T. B. Bern, 5. März. (Drahtbericht.) Das „Berner Tagblatt“ findet die Friedensbedingungen für Rußland in keiner Weise entwürdigend. Ein rückwärtslos auf seine militärischen Erfolge pochender Gegner würde ganz andere Bedingungen diktieren. Vor einem Monat konnte Rußland den Frieden allerdings billiger haben. Heute müssen die Petersburger Machthaber nach der erfolgten Besetzung der Randstaaten und Polens sich dazu bequemen, diese ehemals russischen Länder ihrem eigenen Schicksal zu überlassen. Die Bestimmungen darüber bilden den Hauptteil des Friedensvertrages. Doch die mit deutscher Kultur durchsetzten Länder an der Ostsee dem russischen Terrorismus und dem maximalistischen Terror für immer entrissen sind, ist im Interesse einer geordneten Entwicklung der Dinge nur zu begrüßen. Nicht aus der Hand des schon theoretisierenden maximalistischen Rußland werden diese Nationen zu eigenem staatlichen Leben geführt werden, sondern aus der Hand der viel reichmächtigen, als militärisch und imperialistisch hingestellten Zentralmächte.

Oesterreichische Pressestimmen.

W. T. B. Wien, 5. März. (Drahtbericht.) In Besprechung des Friedensvertrages mit Rußland, welchen die gesamte Presse als ein epochales Ereignis wertet, mit dem eine neue Ära Europas anbräche, sagt das „Freundeblatt“: Die zerstörenden Kräfte des Jarrismus und Panlawismus wurden vernichtet, die im erobernden Rußland unterjochten Nationen erhalten ihre Freiheit, eine neue Welt erhebt im europäischen Osten, wo sich tiefgreifende Umwälzungen vollziehen. Die Bedrohung des Friedens vom Osten her, welcher durch die russische Eroberungspolitik gleichsam als ein Alp auf Europa lastete, wird beschworen. In dem neuen Rußland hoffen wir in Frieden und Freundschaft zu leben. Der Friede mit der Ukraine und der Friede mit Rußland werden wohl mit der ganzen Welt den allergrößten Eindruck machen. Die Unbesiegbarkeit der Mittelmächte ist jetzt wohl jedem zweifellos entrückt.

Die „Neue Fr. Presse“ glaubt, das Abkommen mit Rußland dürfte die weltgeschichtlich wichtigste Veränderung und das folgenreichste Ergebnis der langen Krise sein, die über die Menschen gekommen ist. Rußland wird nach dem Krieg nicht mehr das sein, was es vorher gewesen ist.

Die Auffassung in Schweden.

W. T. B. Stockholm, 5. März. (Drahtbericht.) Über den Frieden mit Rußland schreibt „Stockholms Dagbladet“: Der Wert des von den Mittelmächten erzielten Erfolges beruht wesentlich darauf, inwiefern man den erzwungenen Frieden für andächtig halten kann. Die Opposition gegen die Bolschewiki-Regierung will denselben nicht anerkennen, und die Ostseeflotte sowie die Petersburger Garnison haben eine Resolution für die Fortsetzung des Krieges angenommen. — Demgegenüber meint „Dagens Nyheter“: Der Frieden im Osten ist jetzt eine unerlöschliche Tatsache, die letzten Endes durch eine zweimöchige Kriegführung erzwingen wurde, durch welche fast ebenso viel russisches Gebiet, wie im ganzen vorhergehenden Krieg besetzt werden konnte. Auch wenn man annehmen will, daß die Bolschewiki-

Regierung schon morgen gestürzt wird, so wird dies keine Änderung des jetzigen Verhältnisses mit sich bringen. — „Erenska Dagbladet“ urteilt folgendermaßen: Deutschland schuf sich durch den jetzt unterzeichneten Frieden auf Kosten des Auslandes zwei neue Interessensphären, eine an der Ostsee und eine am Schwarzen Meer. Ebenso wie der neuerrichtete ukrainische Staat ist auch Schweden in der nächsten Zeit in hohem Grade auf die deutsche Führung und Organisation besonders in wirtschaftlicher Hinsicht angewiesen. Hieraus folgt die Ausbeutung der zahlreichen unverbrauchten Vorräte und Kräfte in Rußland durch Deutschland.

Japans Eingreifen in Rußland.

Aus dem Eifer, mit dem die Entente dem Vorgehen Japans im asiatischen Rußland zustimmt, könnte man schließen, daß es sich hierbei um ein Ereignis handelt, aus dem die durch die Friedigung Rußlands stark erschütterte Stellung der Entente neue Festigung erfahren würde. Namentlich die französische Presse schwelgt im Jubel darüber, daß Japan endlich aus seiner Reserve herausgetreten sei und zieht, wie stets aus solchen Vorgängen, den Schluß, daß jetzt der Entente der Endsieg sicher wäre. In England ist man weniger hoffnungsfroh und sieht in der Absicht Japans, sich auf Kosten Rußlands in Asien zu bereichern, nur einen neuen Versuch, die Verlegenheiten Englands zu japanischem Vorteil auszunutzen.

In der Tat: Japan denkt gar nicht daran, und das hat sein ganzes Verhalten im Verlaufe des Weltkrieges bewiesen, irgend etwas anderes zu tun, als seine Nachstellung in Asien zu festigen; es ist weit davon entfernt, den Hilferufen seiner Alliierten um militärische Hilfe im europäischen Westen Folge zu leisten. Selbst wenn es sich aber um großer Vorteile willen dazu entschließen könnte, so würde uns solch Abenteuer doch einermäßen kalt lassen. Die Ereignisse haben erwiesen, daß es zum Transport eines größeren Heeres der Entente am nötigen Schiffsraum gebricht. Schon Amerikas Hilfe ist bei allem guten Willen aus diesem Grunde sehr problematisch geblieben, und es ist kaum anzunehmen, daß es um die japanischen Mannschaftstransporte wesentlich anders bestellt sein würde. Als zweite Frage bleibt daher die Möglichkeit eines japanischen Angriffs gegen Deutschland auf dem Landwege zu erörtern. Selbstverständlich haben die Alliierten auch nach dieser Richtung hin die diplomatischen und journalistischen Fühlhörner ausgestreckt. Sie haben auch bereits eine Antwort erhalten, dürften aber an ihr keine große Freude gehabt haben. In der japanischen Presse ist nämlich die Frage eines Aufmarsches gegen Deutschlands Ostfront bereits diskutiert und, wie nicht anders zu erwarten war, abgelehnt worden. Mit bemerkenswertem Nachdruck wurde darauf hingewiesen, daß es den japanischen Heeren unmöglich sei, soweit von der Heimat entfernt, ohne genügende Verbindung, sich in den Kampf mit einem Gegner wie Deutschland einzulassen. Auf diese Hoffnung, die mit dem Strohalm, an den sich der Ertrinkende klammert, verweiffelte Ähnlichkeit hat, wird die Entente demgemäß endgültig verzichten müssen.

Militärisch also hat die Entente vom Auftreten Japans gegen Rußland nichts zu erwarten, politisch aber bedeutet die neue asiatische Sachlage nur eine Verstärkung der dem Vielverband eingeborenen Gegensätze, die dank Englands und Amerikas Entgegenkommen gegen Japans Wünsche bisher nicht zum Ausbruch kamen, die aber unverwundbar sind. Japans Vormarsch gegen Rußland wird die innere Geschlossenheit des Ententeblocks nicht nur nicht fördern, sondern die Staatsmänner der Alliierten vor Aufgaben stellen, denen ihre Geschicklichkeit kaum gewachsen sein dürfte.

Amerika und Japan.

W. T. B. Rotterdam, 5. März. (Drahtbericht.) Laut „Nieuwe Rotterd. Courant“ erfährt „Daily News“ aus Washington vom 2. März: Japans Haltung wird hier als Verteidigung gegen Rußland aufgefaßt. Japan ist bereit, ohne sein Recht, vorzugehen zu beschränken, sich mit seinen Bundesgenossen zu beraten, vor allem mit England. Japan hat natürlich viel mehr vor, als den Schutz der Vorräte in Wladiwostok, es will selbstverständlich seinen Bedarf an Rohstoffen in der Wandschmiede decken. Man weiß das und Washington betrachtet die Lage mit Ruhe. Eine Verantwortlichkeit für die vorgefallene Intervention würde hier nicht willkommen sein und nicht angenommen werden. Nach Wilsons Erklärung wäre Amerika an der Gründung von freien Republiken im Osten Europas, die Japan natürlich von einem deutschen Angriff schützen würden, interessiert. Deshalb bedauere man hier den völligen Zusammenbruch der Bolschewiki-Macht.

Die Pläne und Hoffnungen des Entente-Generalissimus.

Der neue Generalissimus der Ententeheere in Frankreich General Foch hat sich laut Funkpruch Lyon vom 1. März, 4 Uhr 30 Min. vormittags, zu dem amerikanischen Journalisten Charles S. Grafty von der „New York Times“ über seine Pläne und Hoffnungen ausgesprochen und dabei den Mund sehr voll genommen. Trotz der zahlreichen Niederlagen der Entente im Jahre 1917 erklärte er, daß alle Vorteile auf ihrer Seite seien, die Organisation sei besser, die Reserven größer als je. An Geschützen, Munition und Flugzeugen bestehe sogar Überfluß. Die Italiener seien allen Lagen gewachsen, die Deutschen dagegen seit 1914 immer geringwertiger geworden. Demgegenüber berührt es komisch, daß Foch dann dennoch die Notwendigkeit der amerikanischen Hilfe so stark betonte und dem Journalisten zurief: „Machen Sie schnell! Schnell! Verlieren Sie nicht eine halbe Minute! Wenn Sie sich so viel als möglich anstrengen, werden Sie den allgemeinen Sieg bringen und den Krieg um mehrere Monate abkürzen.“ Foch folgt mit diesen großen Worten durchaus dem Beispiel der früheren englischen und französischen Oberbefehlshaber. Seine prahlerischen Behauptungen, die mit den Tatsachen so sehr kontrastieren, erinnern an jenes Interview, das Saig im Februar 1917 einem Journalisten gewährte, wobei er von seinem baldigen Einzug in Brüssel sprach. Ebenso hat der französische General Rivelle zu Beginn seines so kurzen Oberbefehls den nahen Sieg und die Unterjochung der deutschen Truppen verkündet. Dann aber mußte er nach unsäglich nutzlosen Opfern, die ihm den Titel des Blutjäufers eintrugen, mit Schimpf und Schande seinen Posten verlassen. Man kann also General Foch daran erinnern, daß schöne Reden nur lächerlich wirken, wenn sie nicht von Taten gefolgt sind. Diese aber ruhen im Schoße der Zukunft. Es ist immer mißlich, zu prophezeien.

Das Bethmann-Telegramm an Herrn v. Schoen.

W. T. B. Amsterdam, 5. März. (Drahtbericht.) „Standaard“ schreibt zu den Enthüllungen Fochs: Die deutsche Forderung war nach unserer Ansicht sehr begreiflich. Welche Garantie hätte Deutschland sonst, daß es nicht plötzlich bedroht werden würde, wenn die Meinung in Frankreich eines Tages umschläge. Aber in Frankreich sieht man jetzt in dem erst veröffentlichten Telegramm Bethmann-Hollwegs ein vernichtendes Zeugnis für die zynische Erpressung und Forderung, die den Zweck hatten, das friedliebende Frankreich zu überwältigen und seine Grenzverteidigung außer Kraft zu setzen. So berichtet es wenigstens die „Agence Havas“, und wenn man es guten Patrioten so darstellt, werden sie es auch wohl glauben.

Abgeordnetenhaus.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.)

§ Berlin, 5. März.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitj eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr mit einer Ansprache, in der er den Friedensschluß mit Großrußland als ein Ereignis von der weittragendsten geschichtlichen Bedeutung ganz besonders auch für das Königreich Preußen feierte. Der in kürzester Frist zu erwartende Friedensschluß mit Rumänien biete uns die Möglichkeit, befreit aus der jahrzehntelangen auf uns lastenden Unfimmern unsere Operationen allein auf die Westfront konzentrieren zu können. In dieser Erwägung habe er im Namen des Hauses ein

Glückwunschtelegramm an den Kaiser

folgenden Inhalts gefendet:

„Aus Anlaß des gestern an unserer Ostfront vollzogenen siegreichen Friedensschlusses mit Rußland, den wir in erster Linie den unbegänglichen Ruhmestaten unseres Heeres und seiner großen Führer verdanken, wolle Eure Majestät auch die ehrerbietigsten Glückwünsche des preussischen Abgeordnetenlaufes zu dieser neuen Sicherung unserer Ostgrenze und neuen Belebung des Deutschen Reichs in den benachbarten deutschen Ordensländern kulturell entgegennehmen. Gott der Herr wolle Eure Majestät vergnügt sein lassen, unserem Volke zu diesem Teilfrieden einen siegreichen allgemeinen deutschen Frieden mit allen unseren Feinden bereiten zu können.“

(Zweiter Teil.) Der Präsident dankte unseren heldenmütigen Truppen und ihrer genialen Führung und sprach die Zuversicht aus, daß auch bei dem bevorstehenden schweren Endkampf an der Westfront unseren Waffen

der volle Endsiege bald nicht mehr fehlen werde. (Sehloffer Beifall.)

Auf der Tagesordnung stand die Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung in Verbindung mit der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfes über die Erhebung von Kreisabgaben im Güter- und Tierverkehr der Staatseisenbahnen. Auf Beschluß wurde zunächst über die Tariffrage verhandelt.

Abg. Pirsch-Essen (nall.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission über die Tarifvorlage.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Rocco (nall.), Gröben (konf.) und Dr. Schmedding ergriff

Eisenbahnminister Dr. v. Preitenbach das Wort, der u. a. ausführte: Wir sind mit schwerem Herzen an die Tarif-erhöhung herangegangen. Die Darstellung der Finanzlage der Kommission hat so überzeugend gewirkt, daß man der Vorlage zustimmen muß. Ausgehend von dem Ansteigen unserer Einnahmen, aber beunruhigend ist die ansteigende Linie der Ausgaben. Die Gegenwart stellt an die Eisenbahnverwaltung ganz außerordentliche Anforderungen. Der gesamte Kader der Staatseisenbahnen ist fest und wird auch fest bleiben.

Unser Glaube an die Zukunft wird dauernd gestärkt durch die ungeheuren Erfolge, die Deutschland in diesem Weltkriege erzielt und neuerlich durch das weiterschütternde Ereignis des Friedensschlusses in Vrest-Litowol erzielt hat.

Das stärkt auch das Vertrauen der Eisenbahnverwaltung und ihrer Angehörigen. Es kann für die Eisenbahnverwaltung keinen anderen Endzweck geben, als unser wirtschaftliches Leben auf jede Weise zu fördern. Und in diesem Zusammenhang tritt die Verkehrs- und Tarifpolitik in den Vordergrund, die die Beförderung der Roh- und Betriebsstoffe, in Sonderheit unsere Ausfuhr mit allen erdenklichen und zulässigen Mitteln unterstützen muß. Die Eisenbahnverwaltung und mit ihr der Finanzminister denken in diesen Fragen nicht fiskalisch. Es wird nach dem Frieden, wenn erst wieder ruhige Zeiten eingetroffen sind und wir die Entwicklung übersehen können, eine sehr sorgfältige Nachprüfung unserer gesamten Tarifsystems erfolgen müssen. Es wird höchst zweifelhaft sein, ob, wenn wir auch nur annähernd die Balance halten wollen, unser Ausgabenboranschlag auch nur annähernd ausreichen wird. Wir haben uns allerdings dabei auf die gewaltig gestiegenen Einnahmen des Jahres 1916/17 gestellt. Aber trotz dieser Berechnung können Sie der Zukunft, so weit es sich um die Förderung und Unterhaltung unseres wirtschaftlichen Lebens und unserer Staatseisenbahnen handelt, mit Zurecht entgegensehen.

Abg. Kewald (freikons.) erwidert, daß nicht fiskalische Gesichtspunkte in der Vorlage maßgebend gewesen sind, sondern daß der Endzweck die Förderung des wirtschaftlichen Lebens ist.

Abg. Piesmann (Wpt.) bezeichnet es als eine besondere Leistung der Eisenbahnverwaltung, daß sie bisher, im Gegensatz zu anderen Eisenbahnen, keine Tarifserhöhung vorgenommen hat. Von dem Grundsatze ausgehend, daß man nicht unter den Selbstkosten arbeiten könne, stimmt er der Vorlage zu.

Nach Ausführungen der Abg. Hofer (Unabh. Soz.), Graf von der Gröben (konf.), Schmedding (Wpt.) und Bäumer (nall.) ergriff nochmals Minister v. Preitenbach das Wort, um für die seinen Reden gewollte Anerkennung zu danken. Die Stimmung im Personal bezeichnete er als eine ganz festgeschlossene. Bei den

Klagen über ungenügende Bezahlung und sonstige Unbequemlichkeiten beim Reisen

sei zu berücksichtigen, daß das Personal nicht so geschult sei, wie früher. Es sei beabsichtigt, Sitzplätze auch für Arbeiter zur Verfügung zu stellen und ihnen Wagen 4. Klasse beizugeben. Dem Marktverkehr werde die nötige Aufmerksamkeit gewidmet. — Nach 4 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

Flucht französischer Flieger aus deutscher Gefangenschaft.

W. T.-B. Paris, 4. März. (Drahtbericht. Agence Havas.) Die Flieger Garros und Parchal, die kürzlich aus Deutschland entkommen sind, sind in Paris eingetroffen.

Österreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 5. März. (Drahtbericht.) Amlich verläutelt vom 5. März, mittags: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Die Operationen zur Herstellung der Ordnung und Sicherheit in der Ukraine nehmen den beabsichtigten Verlauf.

Rumänien hat die Waffenstillstandsbedingungen der Mittelmächte angenommen. Der Chef des Generalstabs.

Der serbisch-griechische Geheimvertrag vom Jahre 1913.

W. T.-B. Sofia, 5. März. (Drahtbericht. Bulgari-sche Telegraphen-Agentur.) „Echo de Bulgarie“ veröffentlicht den Text des serbisch-griechischen Geheimvertrages von 1913, der die Verabreichung Bulgariens zu einer Zeit bestätigt, wo dieses mit seinen Armeen die Sache des Balkanbundes verteidigt hat. Die Veröffentlichung des Vertrages erregt großes Aufsehen.

Die Ernennung des Lord Northcliffe zum „Oberhäuer“.

Die schwedische Wochenchrift „Bild“ schreibt zur Ernennung Lord Northcliffes zum Direktor für Propaganda in feindlichen Ländern: Das heißt mit anderen Worten: Er soll Oberhäuer werden. Alles, was England im Bewußtsein seiner Unterlegenheit in seinen dampfbrütenden, hochaufsteigenden Schornsteinen, über Nordsee und Kanalschmiederei hat ausströmen können, das dazu dienen kann, die Einigkeit zwischen den Mittelmächten zu zerplüttern und diese Völker in den Augen der Neutralen herabzusetzen, soll organisiert und verbreitet. Auffallenderweise bezeichnen gewisse englische Zeitungen diese Ernennung als Vorstufe zum Kriegsmilitarismus. Das ist mehr als bezeichnend für das heutige englische System. Früher hielten die Engländer ihre Kriegsmilitaristen aus den Reihen geschulter Militärs. Jetzt hält man einen Kursus in Lügenkünsten für erforderlich, die sie für diesen Zweck reif sind.

Ein Schreiben des polnischen Regentenschaftsrats an den Papst.

„Monitor Polski“ vom 28. Februar veröffentlicht ein Schreiben des polnischen Regentenschaftsrats an den Papst, dessen Eingang folgender Wortlaut hat: Heiliger Vater! Dank dem unerforschlichen Ratsschluf der Vorsehung hat das polnische Volk während des Welterschütternden Krieges seinen Platz unter den freien Staaten dieser Welt eingenommen. Durch Gottes Willen im aufstehenden Polen zur Ausübung der höchsten Staatsgewalt berufen, haben wir Mitglieder des Regentenschaftsrates des königlichen Polen unser Amt am 27. Oktober 1917 auf Grund des Patentes der beiden großen Monarchen Deutschlands und Österreich-Ungarns angetreten. Wir halten es daher für unsere erste und heiligste Pflicht, Eurer Heiligkeit zu versichern, daß wir als die Erben der unerschütterlichen Treue unserer Vorfahren für den apostolischen Stuhl mit vollem Eifer dieses heilige Erbe pflegen und den künftigen Geschlechtern vermachen wollen. In völliger Hingabe an die katholische Kirche, die westliche Kultur und das Wohl des polnischen Volkes, schöpfen wir aus diesen edlen Quellen unsere leitenden Gedanken und schöpferischen Kräfte, und sind gewillt, alle unsere Kräfte anzustrengen, um unserem Volke das Glück zu sichern und den künftigen Weltfrieden zu festigen.

Deutsches Reich.

* Das neue Arbeitskammergesetz ist nunmehr im Entwurf fertiggestellt. Voraussichtlich wird der Entwurf noch in dieser Woche dem Reichstag zugehen.

* Die schwere Schädigung der Eisfelder Zigarrenindustrie. Dem „B. Z.“ zufolge ist die Eisfelder Zigarrenindustrie, die Tausende von Frauen und Mädchen beschäftigt, durch die neue Einschränkung der Herstellung von Tabakfabrikaten schwer getroffen worden. Die Verarbeitung von Tabakfabrikaten muß wegen Mangel an Rohstoffen auf 70 Proz. herabgesetzt werden. Die Entlassung einer ganzen Reihe von Arbeiterinnen ist daher unausweichlich.

Der jüngste Ritter des Ordens Pour le mérite gefallen. Der jüngste Ritter des Pour le mérite, der bekannte Fußballspieler Leutnant Hans Marxmann aus Halle, fiel bei einem siegreichen Sturmangriff im Westen.

Wiesbadener Nachrichten.

Wünsche und Klagen der Landwirte.

Im „Schwanen“ in Erbenheim tagte am Sonntagmorgen, mittags bei starkem Besuch der 13. Landwirtschaftliche Bezirksverein. Bezüglich des Erfolges der Kriegsgesangenen aus der Ukraine wurde mitgeteilt, daß derselbe aus russischen Gefangenen erfolgen soll. — Wünsche sollten mehr argebaut werden. Besonders wurde Klage geführt über die Herabsetzung der Brotmenge für Selbstversorger wiederum unmittelbar vor der Zeit, in der eine erhöhte Arbeitsleistung Platz greifen muß, zugleich mit der Herabsetzung der Kartoffelmengen. Da mit Mitte April in unserem Landkreis das ganze dort produzierte Brotgetreide aufgebraucht ist, sind Schritte getan zur Lieferung von Getreide von andernwärts. Bezüglich des Saatguts ist Aussicht vorhanden, daß der ganze erforderliche Bedarf gedeckt werden kann, wenn auch die Preise hohe sind. Der Landkreis Wiesbader hat trotz allen Sträubens 27000 Zentner Kartoffeln nach Köln, Koblenz und Frankfurt liefern müssen. Das vorhandene Kartoffelquantum ist dadurch herabgesetzt worden, daß in Hessen ein um 1 R. höherer Preis gezahlt worden ist, und daß viele Landwirte sich dadurch veranlaßt gesehen haben, nach dort zu liefern. Von Mainz sind zu besonders mäßigen Löhnen, wenn nicht ganz ohne Anspruch auf Geldentschädigung landwirtschaftliche Hilfskräfte gestellt worden, weil man darin ein Mittel sah, die Kartoffeleinfuhr zu forcieren. Der Heeresverwaltung soll im Interesse der Kartoffelerparnis nahegelegt werden, mehr die Dickwurzfütterung bei den Pferden zur Anwendung zu bringen. Klage geführt wurde über die schleppende Zahlung mancher Kommunalverbände und über den großen Schaden, welchen die Krühen an den Saatfeldern anrichten. Jeder Landwirt sollte an Hülsenfrüchten wenigstens so viel produzieren, wie er selbst in seinem Haushalt verbraucht. Auch Strohfrüchte sollten mehr angebaut werden. Die Militärverwaltung gestattet bei Heu- und Strohlieferungen den Ausländern. Statt eines Zentners Heu können zwei Zentners Stroh geliefert werden und umgekehrt. Für die Benutzung von Jagdschloßhöfen Schulen als landwirtschaftliche Hilfsarbeiter zeigte die Versammlung wenig Interesse, mehr dagegen für nicht zu große, gut besaustigte Schülerkolonnen aus ländlichen Bezirken und für die Verwendung von Lazarettinsassen, welche jedoch mindestens auf 8 bis 14 Tage zu diesem Zweck herabgelassen werden müßten. Der Tagelohn für diese Lazarett-Soldaten ist auf 2 R. neben freier Kost festgesetzt worden. Die Verteilung der vorhandenen Meie hat vielfach zu Klagen Anlaß gegeben und sollte mehr nach dem Bedürfnis erfolgen. Mangel an Düngemitteln beginnt sich immer mehr geltend zu machen. Die Fabrikation von Salpeter aus der Luft ist in bestem Zug und wird uns einmal vom Ausland ganz unabhängig machen. Die Möglichkeit der Vermehrung der betreffenden Fabriken ist zurzeit nicht gegeben.

— Reisefrostmarken. Im Angeigenteil ist eine Verordnung betr. Reichs-Reisefrostmarken, veröffentlicht, auf die hiermit aufmerksam gemacht sei.

— Der „Verein für Kinderhort“ hielt am 4. März im Rathaus seine 19. Mitgliederversammlung ab. Die Vorsitzende Frau v. Reiter sprach in ihren Begrüßungsworten allen Mitwirkenden sowie allen, die durch Spenden die Ortarbeit gefördert haben, den Dank des Vorstandes aus. Dem von der ersten Schriftführerin Frau Reben erstatteten Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Dem Verein unterstehen jetzt 14 Jungs, 8 Mädchen und 8 Knabenherde. Trotz der erschwerten Verhältnisse, durch die teilweise die Jungs in den gewohnten Räumen nicht verbleiben konnten, und trotz der Schwierigkeiten, die durch die Ernährungsfragen entstanden, wurde es doch möglich, den Betrieb der Herde aufrecht zu erhalten, ja sogar sie den Bedürfnissen entsprechend auszudehnen. Der Gesundheitszustand der Kinder war durchweg ein befriedigender und erhielt besondere Förderung durch die Entsendung zahlreicher Kinder aufs Land und in die Solbäder. In allen Horden wurde Handfertigkeitsunterricht erteilt und besonders die Anfertigung und das Ausbessern der Schuhe gepflegt. Nach Erstattung des Jahres-

(23. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Siegerin.

Original-Roman von Hans Becker † (Wiesbaden).

Ohne eine Antwort abzuwarten, stand Kenia auf und ging aus dem Zimmer. Paul rief ihr nach: „Oho! Du warst wohl bei den Kirichen? Na ja!“

Baumeister verwies ihn: „Schweig, Paul. Deine Schwester ist nicht wohl, sie hat es mir vorher schon gesagt.“

Auch als Sofie aufstehen und Kenia nachgeben wollte, hielt er sie zurück: „Lassen Sie sie, bitte, Sofie Karlowna, es ist besser so. Später —“

Sofie verstand — er hatte mit Kenia gesprochen.

Nach dem Essen ging Sofie an Kenias Tür, erhielt jedoch auf ihr Klopfen keine Antwort. Erst beim zweitenmal rief Kenia von innen: „Wer ist da?“

„Ich bin's, Sofie.“

„Ach bitte, Sofie Karlowna, ich kann jetzt nicht öffnen, ich möchte schlafen.“

Sofie fühlte sich verlegt und ging. Ein bißchen war sie auch beunruhigt. Sie hatte Baumeister gebeten, Kenia nicht merken zu lassen, daß sie ihm von dem ihr anvertrauten Geheimnis gesprochen. Kenia hatte das wohl doch herausgehört und zürnte ihr nun.

Schrecklich! Bohin sie tastete. Abhängigkeit und das Empfinden: Du bist eine Dienerin, mußt dir alles gefallen lassen selbst von einem Kinde, das keine Tür vor dir zuperrt.

Würde das in Deutschland besser sein? Wohl schwierig. Vielleicht noch schlimmer, viel schlimmer. Warum nahm sie dann alles hier plötzlich so schwer? War dies neue Empfinden nicht etwas Unwahres? Sollte sie sich denn bisher wie eine Dienende gefühlt? Sollte man sie nicht im Gegenteil ganz wie eine Dame, wie eine Gleichberechtigte, wie einen Gast behandeln, sie kaum

einen Unterschied mit ihrer früheren Lebensstellung wahrgenommen?

Auch damals nicht, als sie sich Frau Lasarewa vorstellte. Mit welcher vornehmer Liebessüchtigkeit war ihr diese entgegengelaufen, so daß sie hatte denken müssen, welches Glück sie gehabt. Wenn sie bei sich verglich, wie andere Erzieherinnen oder Gesellschaftsleiterinnen in den Kreisen, in denen sie zu Hause war, oft behandelt wurden. . . . Ihr schauderte. Und all das wollte sie aufgeben wegen des bißchen Schreckens, den sie gehabt. Den ihr ein paar betrumene Bauern eingejagt. Bei Tageslicht sah das ganz anders aus. An die Nacht durfte sie nicht denken.

Wie feige sie eigentlich war, wie ihr um ihr ärmliches Leben banate! Sie wollte fortlaufen ins Ungewisse. Eigentlich sollte sie sich doch vor den anderen, vor den Kindern schämen, die das Vorgekommene ruhig und gleichmütig hingenommen hatten. Sie suchte sich Mut einzureden. Wenn sie doch hier blieb? Sie hatte ja doch auch keine andere Wahl, keinen Ort in der Welt, wohin sie hätte gehen können.

Nachdem sie von Kenias Tür fortgegangen, hatte sie auf der Veranda gesessen. Paul war gekommen und eine Weile bei ihr geblieben, dann bald wieder fortgegangen. Baumeister war noch nicht zurück. Er sei cuffs Gestüt geritten, hatte Paul gesagt.

Der Diener kam, brachte Tee und zündete die Lampe an. Das dauerte ein paar Minuten, dann sah sie wieder allein. Das tiefe Dunkel des Parks ängstigte sie von neuem, sie fühlte, wie die Nacht wieder heranschlich.

Endlich wurde sie erlöst — Baumeister kam, mit ihm Paul.

Nach dem Tee forderte Baumeister Paul auf, schlafen zu gehen: „Das waren wieder ein paar verbummelte Tage. Morgen geht's an die Arbeit. Leg dich schlafen, damit du morgen frisch bist.“

Paul zog ein Gesicht: „Es ist erst neun.“

„Nein, es ist zehn. Geh nur.“

Sofie begriff, daß er den Augen forthaten, mit ihr allein sein wollte. Das hätte sie gern vermieden. Er würde ihr erzählen, was Kenia gesagt, wie sie den Tod jenes Menschen aufgenommen. Das war ihr im Augenblick gleichgültig, sie hatte genug an sich zu denken. Oder er würde wieder fragen, ob sie einen Entschluß treuen ihrer Abreise gefaßt, sie wohl gar bitten, daß sie hierbleiben sollte. Auch das wollte sie nicht, sie mußte ja selbst nicht, was sie tun sollte.

Sie ihm anvertrauen, ihm sagen, wie es um sie stand, welche hoffnungslose Zukunft sie in Deutschland erwartete, durfte sie nicht. Jetzt nicht mehr, nachdem sie sich klar geworden, mit welchen Gefühlen für sie er sich trug.

Dann kam es wohl zu einer Erklärung. Er würde sich hinreichen lassen, sie mußte ihn zurückweisen, ihn kränken. Das wollte sie auch nicht, sie wollte sich des Freundes, als den er sich bisher bewiesen, nicht berauben. Er konnte ihr doch nützlich sein. Auch Mitleid regte sich in ihr: Er war ein so prächtiger Mensch, zu jedem Opfer fähig. . . .

Als das hatte sie schnell überlegt, dabei bedacht, daß es doch schließlich gleichgültig sei, ob sie eine halbe Stunde früher oder später wieder allein auf ihrem Zimmer sein müßte — trotz ihre Einsamkeitsfurcht noch immer besser, als — — —

Sie stand auf: „Warten Sie Paul, ich gehe mit.“

Baumeister sah erstaunt auf: „Sie wollen auch schon fort?“

„Na, gute Nacht, ich bin müde.“

Sie reichte ihm die Hand und ging mit Paul. Auf ihrem Zimmer bereute sie, was sie getan. Am sah sie hier und konnte sich nicht entschließen, zu Bett zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

berichts durch Fräulein Rinlos wurde auf Antrag der...

Dem Verdienste seine Krone. Wir lesen im 'Türmer':...

Reblausverfeucht. Der Regierungspräsident bringt...

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

erstmals die Partie der 'Jungeberg' und Herr Oster zum...

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ms. Kessel, 5. März. Der Vorstand des Nationalliberalen...

Neues aus aller Welt.

200 Häuser eingeeignet. Bern, 5. März. Aus Madrid wird...

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 5. März. (Eig. Drahtbericht.) An der Börse...

Industrie und Handel. Die Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen in...

Marktberichte.

W. T. B. Berliner Produktenmarkt. Berlin, 5. März. (Drahtbericht)...

Die Morgen-Ausgabe umfasst 6 Seiten.

Samstagsausgabe: 2. Heft.

Verantwortlich für beide Hefen: K. Degerberg. Dr. phil. C. Sturm...

Druck und Verlag der S. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Berordnung

betr. Reichs-Reisbrotmarken.

Auf Grund der Bekanntmachung des Preussischen...

§ 1. In der Gestalt der Reichs-Reisbrotmarken tritt eine...

Übergangsvorschrift.

§ 2. Bis zum 15. März 1918 einschließlich gelten...

Ein Umtausch von alten Reichs-Reisbrotmarken...

Entwertung.

§ 3. Bäder- und Händler haben die Reichs-Reisbrotmarken...

Die Art der Entwertung bestimmt der Magistrat.

Strafvorschriften.

§ 4. Die Anhaber beim Verleihen eines Verzeichnisses...

Kuch kann die zuständige Behörde den Betrieb...

Übergangsvorschriften.

Diese Verordnung tritt mit der Veröffentlichung...

Ausführungsvorschrift

zu vorstehender Bekanntmachung.

Su § 1.

Die Entwertung geschieht durch freigelegtes Durch-

Münzaktion in Frankfurt a. M.

20. März 1918 und folgende Tage: Sammlung des Herrn Theodor Meyer...

Katalog mit 5 Tafeln Abbildungen à M. 2, ohne Tafeln gratis...

Frankfurt a. M., Bürgerstraße 9-11. Sally Rosenberg.

Bereinigung Mittelhessischer Naturweinstöcker. Naturwein-Versteigerung...

Die Weine entkommen den heißen Lagen der Winkler...

Bereinigung Mittelhessischer Naturweinstöcker. Geschäftsstelle...

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden.

Zyklus von sechs Wohltätigkeits-Vorstellungen im Residenz-Theater

Montag, den 11. März 1918, abends 7 Uhr:

Vierter Abend.

Als der Grossvater die Grossmutter nahm.

Musikalische Bilder aus der Biedermeierzeit.

1. Beim Heurigen. 2. Abends in dem Städtchen.

Unter gütiger Mitwirkung von:

Frau Pola, Kgl. Hofopernsängerin Herr Scherer, Kgl. Hofopernsänger.

Frau Hauser Herr Kustermann Herr Möller Mitglieder des Residenz-Theaters.

Herr Konzertmeister Thomann, Herr Weisbach.

Dem Städt. Kurorchester, dem Wiesbadener Männergesang-Verein...

Chöre einstudiert von Herrn Prof. Mannstaedt, Kgl. Kapellmeister.

Preise der Plätze: Salonloge, Orchestersessel, I. Sperrsitze...

Der Vorverkauf findet nur im Reisebüro Born & Schottenfels...

Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe. Dr. Glässing...

Dr. von Meister, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat, Regierungspräsident.

Der Arbeitsausschuss.

Haus- und Grundbesitzerverein Wiesbaden G. V.

Hierdurch laden wir die Haus- und Grundbesitzer Wiesbadens...

- 1) Herr Kaiserl. Präsident a. D. Dr. van der Borcht... 2) Herr Dr. Amtmann...

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit, welche der Hypothekenschuh...

Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzervereins G. V.

Damen-Hüte

Eise Engel

Hellmundstrasse 8, I.

Hüte werden modernisiert und nach neuesten Formen umgearbeitet.

Alle Zutaten verwendet.

Buchenholz

vorigjähriges, geschnitten und gesalzen zu verkaufen.

Mehreres bei Karl Nikolai, Göttenstraße 7, Mittelbau.

Geschäfts-Abgabe

Mein in süddeutscher Universitäts- und Fremdenverkehrs-Stadt...

Wurzelbürsten

wieder eingetroffen.

H. Stritter, Wagramstr. 18.

G. Birnen-Marmelade v. König, Kellerstr. 6, 2 r.

Pfähle

für Bäume, Sträucher, Rosen u. jed. and. Zwed.

Tagblatt-Kalender

das Stück 10 Pf. zu haben im Tagblatt-Haus...

Kneippverein Wiesbaden

E. V.

Mittwoch, den 6. März 1918, abends 8 Uhr, im Saale des Lesevereins...

Vortrag des Herrn Dr. med. Mooser, Beuel-Bonn...

„Herzleiden u. Arterienverkalkung“, wie sie entstehen, wie man sie bekämpft.

Eintritt für Mitglieder frei, Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. Der Vorstand.

Zwei letzte Vorträge von Emil Peters

im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Strasse 8.

1. Vortrag: Freitag, den 8. März, abends 8 Uhr: Wege zum glücklichen Leben...

2. Vortrag: Sonnabend, 9. März, abends 8 Uhr: Von Liebe und Seele...

Karten: numeriert 3 Mk. und 2 Mk., unnumeriert 1 Mk. in der Hofmusikalienhandlung...

Mobilier-Versteigerung

Heute Mittwoch, vormittags 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend...

3 Marktplatz 3:

1 fast neues schwarzes Pianino, 1 eichenes Speisezimmer, ferner kompl. Ruhb.-Betten...

Bernhard Rosenau

Auktionator und Taxator. Telefon 6584.

Möbel-Ankauf.

Herrschaftliche und bürgerliche kompl. Einrichtungen, einzelne Möbelstücke...

Möbelhaus Fuhr, Gleisstr. 34 u. 36. Telefon 2737.

Ich verlege meine Sprechstunde ab 7. März von Wilhelmstrasse 30
nach Friedrichstr. 34
 und übe von diesem Tage an auch Allgemeinpraxis aus.
Dr. med. W. Hertz
 prakt. Arzt u. Spezialarzt für Nervenleiden.
 Sprechstunden von 1/2 3—4 Uhr.

Joh. Kühn
 Juwelier u. Goldschmiedemeister
 Langgasse 42. Fernr. 2331
 (im Hause d. Hotel Adler) 96
 Stets Gelegenheitskäufe.
 Trauringe in Gold auf Lag-r.
 Ankauf von Juwelen, alt. Silber zu Höchstpr.

1000 Mark

zahle ich demjenigen, der mir nachweist, dass ich mich bei meiner Entfesselung und Befreiung aus der Wasserzelle irgend welcher verborgener Hilfsmittel bediene.

Rolando

zur Zeit
Walhalla-Theater.

Trauringe
 moderne Kugelform
 von 12.50 bis 75.— Mk.
 nur solange Vorrat.
Uhrenhaus A. Bok
 Langgasse 4.
 Fernsprecher 3263.

Tages-Beranstaltungen

Theater

Königl. Schauspiele
 Mittwoch, 6. März,
 33. Borf. Abonnement B.

Der Barbier von Bagdad.

Romische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Peter Cornelius.
 Sierauf:

Der verzauberte Prinz.

Musikalische Märchenpantomime in 5 Bildern von Otto Höder.

Königstochter Frä. E. Gläser
 Der Prinz. Frä. A. Gläser
 Zauberer. Hr. Bernhöft
 Der Zauberers Sohn
 Frä. Keffertborf

Die gute Fee
 Frau Kochanowska

Die Königin der Eisen
 Frä. Salzmann

Anf. 7. Ende 10 Uhr.

Familie Hannemann.

Schwank in 3 Akten von W. Reimann u. O. Schwarz.
 Abends 7 Uhr.

5. Kammerpiel-Abend.

Der Augenblick.
 Lustspiel in fünf Aufzügen nach Goethe von H. Bahr.
 Anf. 7. Ende nach 1/2 10 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte

Mittwoch, 6. März.
 Vorm. 11 Uhr:

Konzert der Kapelle Paul Freudenberg in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

1. Choral.
2. Zug der Frauen zum Muster aus „Lohengrin“ von Wagner.
3. Walzer aus d. Operette „Der liebe Augustin“ von Fall.
4. Träumerei und Abendlied von Schumann.
5. Wiener Leben, Potpourri von Komzack.
6. An die Gewehre, Marsch von Lehnhardt.

Kurhaus-Konzerte

Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert.

Stadt. Kurorchester.
 Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Unsere Garde, Marsch von J. Förster.
2. Ouvertüre aus d. Oper „Die Zigeunerin“ von W. Balfe.
3. Air von J. S. Bach.
4. Künstlerleben, Walzer von J. Strauß.
5. Ouvertüre zur Oper „Fra Diavolo“ von D. P. Auber.
6. Abendlied von O. Dorn.
7. Potpourri aus d. Oper „Ernani“ von G. Verdi.

Abends 8 Uhr im Abonnement im großen Saale:
Kammer-Konzert.

Mitwirkende:
 Konzertmeister Thomann (Violine), E. Gröll (Viola), A. Jeschke (Cello), B. Rall (Bass), F. Rößler (Klarinette), O. Schröter (Fagott), P. Kraft (Horn).

1. Mozart: Duo für Violine und Viola.
 Allegro — Adagio — Rondo. Allegro.
2. Beethoven: Septett für Violine, Viola, Cello, Bass, Klarinette, Fagott und Horn, op. 20
 Adagio. Allegro con brio — Adagio cantabile — Tempo die Menuetto — Tema con variazioni — Scherzo. Allegro molto e vivace — Andante con moto alla marcia. Presto.

ODEON

Kirchgasse 18.
 Nur bis Freitag inkl.
Maria Widal
 in

Die Gespensterstunde

Drama in 1 Vorspiel und 4 Akten.

Mutters Sparkassenbuch
 3 Akte. Schwank. 3 Akte.
 Herbert Paulmüller.
 Melitta Petri.

Bilder v. Hochschwab
 Natur-Aufnahme.

:: :: Gute Musik. :: ::

U.T.

Rheinstrasse 47.

:: ELGA ::

der weibliche Detektiv.
 Spannendes Detektiv-Drama in 5 Akten.

Franz Hofer-Serie.

Die Nottrauung.

Köstliches Lustspiel in 3 Akten.

Personen:

**Helene Voss. Fritz Achterberg.
 Lia Ley. Franz Hofer.**

Mache besonders auf die Billigkeit unserer Zehnheftchen aufmerksam.

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Ab 1. März 1918

allabendlich 8 Uhr:

Der vollständig neue Spielplan.

Tränen werden gelacht über

Leo Morgenstern

in seiner urkomischen Szene

„Der ungediente Landsturmmann“.

Außerdem:

Die grosse Sensation vom Zirkus Busch in Berlin

„Rolando“

Der Mann in der Wasserzelle
 in seinem Entfesselungsakt unter Wasser.

Gastspiel der überall gefeierten Tanzkünstlerin

Thea Schwarz

in ihren neuen Tanzschöpfungen.

Gerty Paris

mit ihrem menschlich denkenden Hund.

Heinrich Sacher
 Humorist.

Tuxin
 Elast. Darbietungen.

Geschw. Kuttart
 Gymnast. Sportakt.

Peperl Schwaiger
 Tanz-Soubrette.

Sonntags 3 Vorstellungen.

THALIA-THEATER

Modernes u. grösstes Lichtspielhaus
 Kirchgasse 72
 Tel. 6137

Vom 6.—11. März:

Henny Porten

in dem dramatisierten Roman von Rudolf Stratz
Die Faust des Riesen
 (I. Teil.)

Er soll dein Herr sein
 Schwank mit Herbert Paulmüller.

MONOPOL

Wilhelmstraße 8.

[2]

ontzückende Erst-Aufführungen!

Hedda Vernon

die schöne, temperamentvolle Künstlerin in dem ausgezeichneten Lustspiel

Hedda im Bade

Der hervorragende Humorist Ferry Sikla als „Rentier Freundlich“.

Ein Besuch im Kriegsblindenheim.

Hoheit Hypochonder

eine höchst adèle Hofgeschichte mit der übermütigen **Lisa Weise** in der Hauptrolle.

— Spielzeit von 4 bis 10 Uhr. —

KINEPHON

Taanusstr. 1.

Nur noch 3 Tage!

Der grosse Kulturfilm



Schauspiel in 5 Akten.

Mit Unterstützung der Aertzlichen Gesellschaft für Sexual-Wissenschaft unter Mithilfe von **Dr. Jwan Bloch**

In den Hauptrollen:

Bernd Aldor Eva Speyer Theod. Loos

Anfang 3 Uhr.

Letzte Vorstellung 8 1/4 Uhr.

Des gewaltigen Andranges wegen bittet man, möglichst die Nachmittags-Vorstellungen zu berücksichtigen.

„Spezialität Nolly“ Haarfarbe.

Viele Dankschreiben. Zum Selbstfärben, leichte Anwendung. Kart. 2.50 u. 4.00
 J. A. Süberleith,
 Wänden, Karlsplatz 13.
 S. Schröder, Wiesbaden, Kirchstraße 24.
 C. Böhm, Wiesbaden, Selenenstraße 2.

Zahnbürsten
 Ziehbrennware
 Parfüm. Altstaetter
 Gde Lang- u. Weberg.

Haubennege
 echt. Haar, Engros, Det., zu den billigsten Preisen.
 Ann. Steiner, Haarnschneidfabrik, Reichstraße 33, 1.

Briefmarken

von 1840 an, von u. auf Briefen, a. Sammlungen.
 Ein u. Verkauf.
 H. Schiefel, Bahnhofstr. 8
 Offertiere

200 Zentner Sichtennadeln (rein)

zu Heilbädern oder Saunabereitung geeignet. Gef. Offerten mit Preisangabe an Georg Köppler, Unterelsbach, Rhein, Bayern.

Schönster Schmuck

für Beranda, Balkon, Fensterbretter usw. sind unübertrefflich in weltbekannt. Gebirgs-Hänge-Keilen-Pflanzen.

Wegen Aufgabe

der Antenne habe noch verschied. Militärbedarfartikel zu verk., a. Vermutwein, Bärten, Klopffleischen, Schafsch. Wäsche und dergl. Zu spr. 1/2 bis 1/3 Uhr nachm.
 Frau Köppler,
 Albrechtstraße 37, 1. Stod.

Pappkasten

mit Leinen überzogen (zum Versenden mit der Post geeignet) gibt billigst ab
 Frh. Eugen Böhl Radst.,
 Bärenstraße 4.

Irdene Geschirre

Schüsseln, Nischböse, Kochtöpfe.
Julius Wollath
 Schulberg 2, Fernr. 1956

Für Gärtner!

Abkaltmittel, jahrelange Haltbarkeit, bei Abnahme von 25 bis 60 Pf. bei **A. Striffler**,
 Walramstr. 18.

Kleefamen

(Kaffee) mehrschurig, v. Koh. Horne, Hattenheim.

Schreibstube

mit Arbeitsamt Wiesbaden übernimmt Auftrags. von Adressisten, Adressenschreibern, Vervielfältigungen und ähnliche Arbeiten.

Wanzen

u. alles and. Ungezieher m. schnell u. sicher beseitigt durch den ersten prakt. Kammerjäger

P. H. Schmitt

Neuentw. Str. 8, W. B. Ferner erhält man da die wirksamsten Mittel gegen Wanzen, Ratten u. Mäuse, Käfer, Ameisen, Kopfläuse, Flöhe, Ferkel, Riegen, Säuer- und Taubenläuse. Keine Klebemittel, Fliegen u. Dofen mitbringen.

Verloren - Gefunden

Gebundene Einkaufstafel Übungen, Schwabacher, Rheinstr. verl. Abg. d. Bel. Radesheimer Str. 28, 8.

Brauner Terrier m. Kettenhalsband u. Adr. entl. Abzug. geg. Bel. bei Dornmann, Adolfsallee 80
 Ein schw. Reklinscher ausgefahren bei Fr. Oberbed, Selenenstraße 18.

